

Eine Bäckertüte gegen Prostitution

Ausstellung Mit 25000facher Botschaft: „Gewalt kommt nicht in die Tüte“. Die Ausstellung „gesichtslos – Frauen in der Prostitution“ wird vom 11. bis 26. April in der Gmünder Volkshochschule gezeigt. *Von Bernd Müller*

Schwäbisch Gmünd

Die Volkshochschule hat einen Bildungsauftrag“, sagt Ingrid Hofmann, die Leiterin der Gmünder VHS. Darum wolle man mit einer Ausstellung die Prostitution in Deutschland thematisieren.

„Es ist ein Thema, das auch in Schulen gehört, auch in die Familien“, findet Hofmann. Auf 25000 Gmünder Bäckertüten wird es auf jeden Fall präsent sein in den nächsten Monaten: „Gewalt kommt uns nicht in die Tüte“, steht darauf. Die Firma Berroth unterstützt damit die Organisatorinnen der Ausstellung „gesichtslos – Frauen in der Prostitution“, die vom 11. bis 26. April in der Gmünder Volkshochschule gezeigt wird.

„Es ist kein normaler Job, es ist weder Sex noch Arbeit.“

Marietta Hagoney
Solwold

Dass das Wort „Gewalt“ auf den Tüten steht, finden die Organisatorinnen der Ausstellung absolut korrekt. Den Begriff „Sexarbeit“ findet Marietta Hagoney im Grunde eine Verharmlosung. Sie, die Leiterin der Solwold-Fachstelle Aalen und der Geschäftsstelle des Ostalbkreis-Bündnisses gegen Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution. „Es ist kein normaler Job, es ist weder Sex noch Arbeit“, sagt Hagoney.

„15 Minuten kosten 20 Euro“

Wenn sie in Fernsehsendern wie RTL2 deutsche Frauen sehe, die von ihrer selbstbestimmten Entscheidung zur Sexarbeit erzählen, dann sieht Marietta Hagoney das als Lobbyarbeit der „Sexindustrie“. „Es hängt ein riesiger Markt dran: Security, Getränke, Immobilien. Die Frauen sind nur der kleinste Teil der Nahrungskette.“ Und deutsche Frauen obzwar die absolute Ausnahme: „Über 90 Prozent der Frauen stammen aus Südosteuropa.“ Ab-



„Ein Thema, das alle angeht.“ VHS-Leiterin Ingrid Hofmann, Marietta Hagoney (Solwold-Fachstelle Aalen) und Gleichstellungsbeauftragte Elke Heer (v.l.) in der neu eröffneten Ausstellung. Foto: Tom

hängigkeitsverhältnisse, Ausbeutung, Ausweglosigkeit, das sei die Regel, so Hagoney.

Die Ausstellung zeigt Schwarzweißfotos des Fotografen Hyp Yerlikaya, der zwischen 2019 bis 2021 viele prostituierte Frauen begleitet hat. 1800 Fotos sind entstanden, 40 davon sind in den Räumen der Gmünder Volkshochschule zu sehen. Es sind Aufnahmen aus dem Alltag der Frauen, entstanden in Umkleidekabinen, auf dem Straßenstrich, in „Terminwohnungen“, wo sie arbeiten. Aber auch das Bild einer Frau, die in der Kirche betet, eines mit einem Kind an der Hand. Alle Frauen tragen weiße Masken, um unerkannt zu bleiben, aber auch, weil ihre Identität als Prostituierte keine Rolle spielt, weil sie als Ware „gesichtslos sind“. Zu jedem Bild gibt es einen kurzen Text der gezeigten Frau, kurze Erzählungen

aus deren Alltag, die Yerlikaya in begleitenden Interviews gesammelt hat. Neben einem Bild steht: „Ich habe mich ganz dreckig gefühlt, ich habe mich vor mir selbst geekelt, ich habe mich gehasst. (...) Mit jedem Mann erlebst du den gleichen Horror. Und nach jedem Mal schaust du wieder in den Spiegel und denkst: Was mache ich hier? Doch in ein paar Minuten oder Stunden kommt schon der Nächste.“ Die Texte sind kurz, realistisch, hart: „Manche wollen nur einen Blowjob, manche möchten es nur mit der Hand. 15 Minuten kosten 20 Euro, eine halbe Stunde 50 Euro, eine ganze Stunde 100 Euro. Die meisten wollen 15 Minuten für 20 Euro, einen Blowjob und Sex.“

Fakten gegen Mythen

„Es gibt Mythen – dem wollen wir Fakten entgegenstellen“, sagt

Ingrid Hofmann über die Ausstellung. Denn auch auf der Ostalb gibt es Prostitution. „Wir haben hier keinen Strafenstrich“, sagt Marietta Hagoney, aber im Internet seien die Angebote schnell zu finden. Nicht anders als bei der Immobiliensuche oder beim Automarkt auch mit der Möglichkeit, den Umkreis in Kilometern zu wählen.

Auch wenn Prostitution in

Deutschland legal ist, Gmünder Gleichstellungsbeauftragte Elke Heer findet das Anliegen der Ausstellung, den Kampf dagegen richtig. „Menschen können sich Körper kaufen. Damit verletzen wir sehendes Auge das Grundgesetz“, sagt sie. Prostitution zerstört Menschen, sagt Marietta Hagoney: „Der Körper einer Frau ist nicht gemacht für 15 Penetrationen am Tag.“

Zur Geschichte der Prostitution in Gmünd

Zur Ausstellung „gesichtslos“ gibt es in der VHS eine Reihe begleitender Veranstaltungen. Darunter:

April, 19 Uhr: Der Stadtarchivar Dr. Niklas Konzen berichtet aus

historischen Akten zum Thema Prostitution in Gmünd

April, 19.30 Uhr: Die Spiegel-Journalistin Barbara Schmid liest aus ihrem Buch „Schneewittchen und

der böse König“ Es erzählt die Geschichte einer Frau und das Prinzip „Loverboy“ - wie eine junge Frau in die Zwangsprostitution gedrängt wurde und wie schwierig der Weg heraus war.